Nr. 236. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 8. Oktober.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Kaiser Wilhelm II. im Urteil der „Wartburgstimmen".

(Nachdruck verboten.)

V.

Der Kaiser und die Musik.

Kurt Mey-Dresden schreibt in seiner Abhandlung „Der Kaiser und die Musik" etwa folgendes:

Aus dreierlei Tatsachen, von denen allerdings nur die beiden ersten authentisch verbürgt sind, versucht man auf die Stellung zu schließen, welche der gegenwärtige deutsche Kaiser der musikalischen Kunst gegenüber einnimmt. Zunächst die längere Ansprache, welche er gelegentlich des diesjährigen Sängerwettstreites in Frankfurt a. M. an die Preisrichter und Vereinsvorstände gehalten hat und worin er die deutschen Männergesangvereine ermahnte, zur Einfachheit des deutschen Volksliedes zurückzukehren. Ferner die Beauftragung Leoncavallos, eines italienischen, also ausländischen Komponisten, mit der Komposition einer Oper deutschen Stoffes und deutschen Inhaltes: „Der Roland von Berlin". Endlich die nicht zweifellos verbürgte Aeußerung des Kaisers, er liebe die Musik Richard Wagners nicht, da sie ihm zu geräuschvoll sei.

Der Verfasser glaubt, daß man in bezug auf die Pflege des Volksliedes durch Gesangvereine, der in dieser Richtung vom Kaiser gegebenen Anregung nicht ohne weiteres zustimmen kann. Man müsse zwischen solchen Gesangvereinen unterscheiden, die sich nach Intelligenz und musikalischen Leistungen als Kunstvereine darstellen und den einfachen Geselligkeitsvereinen, die den Gesang pflegen. Für letztere seien, wenn richtig aufgefaßt, die Worte des Kaisers wohl mit Berechtigung ermahnend aufzufassen, wenn die letzteren zielbewußt sich beschränkend, ihre eigenste Aufgabe erfassen. Den Kunstvereinen aber kommt doch die Lösung anderer Aufgaben zu. Sie haben das moderne Kunstlied zu pflegen, wie es sich an einzelne Namen knüpft, wie Hegar, Attenhofer und Brambach; denn diese suchten die Fortschritte, die in der Instrumental- wie in der dramatischen Musik gemacht worden sind, von Beethoven über Richard Wagner zu Richard Strauß auf die Chorkomposition, besonders auf den Männerchor zu übertragen. Man sollte hier auch den Gegensatz zwischen Kunst- und Volkslied nicht zu sehr betonen, denn jede Kunst wurzelt doch im Volke, wenn sie sich auch über dieses erhebt, um es schließlich selbst mit sich zu heben über alltägliches Leid und alltägliche Lust zur Leid- und Lustverklärung. Gegen Preissingen und künstlerische Preisausschreiben wendet sich Kurt Mey durchaus, da weder Kunst noch Kunstleistung meßbar und vergleichbar sind, vielmehr jedesmal nur die Technik. Zu der hohen Auszeichnung, die der Kaiser dem französischen Komponisten Saint-Saëns zuteil werden ließ, ist schwer Stellung zu gewinnen, wenn man dies nur als internationale Höflichkeit auffaßt. Man könnte doch unmöglich annehmen, daß der Kaiser die mehr eklektische als stilvolle, neueste französische Bühnenmusik höher stellt als die deutsche. Ebenso steht man vor einem Rätsel, daß der Herrscher einem Italiener die Aufgabe stellte, einen so durchaus deutschen Stoff, wie der Roland von Berlin, als Komposition zu bearbeiten. Man rede was man wolle, die Kunst eines Leoncavallo, auf die Instinkte der großen Masse gerichtet, ist Effekthascherei, und wir könnten wissen, daß ein Italiener nicht dem deutschen Empfinden genügen kann bei der Bewältigung eines durchaus deutschen Sagenstoffes.

Immerhin hat der Kaiser stets Teilnahme für deutsche Musik gezeigt. Sind doch die Dirigenten seiner Oper in Berlin zugleich Vertreter modernster deutscher Musikkunst. Daß man in Wiesbaden deutsche Opern in Schaustellungen, zum Regie- und Kulissenwirkungen macht, kann vielleicht nicht dem Geschmack des Monarchen zur Last gelegt werden.

Immerhin hat derselbe nie mit Wort oder Tat direkt ablehnend sich verhalten gegen deutsche Musik, auch nicht gegen die allermodernste und so mögen unsere Künstler unentwegt schaffen in heiliger Begeisterung, denn jeder Künstler schafft doch nur, was er muß, so lange es ihm heiliger Ernst ist mit seiner Kunst.

Straßenunruhen.

In Szegedin fand gestern, wie in ganz Ungarn anläßlich des Gedenktages der Hinrichtung der Märtyrer von 1848 eine Erinnerungsfeier statt. Auf Kossuths Monument wurde ein Kranz mit einer Widmung von zurückbehaltenen Dreijährigen vorgefunden. Ein Offizier mit einer Patrouille entfernte den Kranz und übergab ihn der Polizei. Eine riesige Menschenmenge forderte stürmisch die Herausgabe, die auch der Stadthauptmann mit der Begründung, daß das Vorgehen der Militärbehörde ungesetzlich sei, verfügte. Der Kranz wurde hierauf unter Beifallskundgebungen abermals an dem Denkmal befestigt. Nachmittags marschierten auf höheren Befehl zwei Kompagnien vor das Kossuthmonument und erzwangen trotz des Widerstandes der Polizei und der Menschenmenge die Herabnahme des Kranzes, den sie in die Kaserne mitnahmen. Die Menge bewarf das Militär mit Steinen und verletzte einen Mann schwer, der ins Spital gebracht wurde. Das Militär machte zwei Bajonettangriffe auf die es verfolgende Menge. Die Kaserne wurde von Tausenden umlagert, die die Herausgabe des Kranzes stürmisch forderten. Alle Fenster der Kaserne und der Offizierwohnungen wurden eingeschlagen, sodaß das Militär abermals eingriff. Obwohl die Menge endlich zerstreut wurde, blieben Militär und Polizei auf dem Platze, da Unruhen für den Abend und die Nacht befürchtet werden. Der Magistrat der Stadt hat durch eine Deputation von dem Platzkommando die Herausgabe des Kranzes verlangt und telegraphisch die Vermittelung des Landesverteidigungsministers gefordert. Am Abend sammelte sich eine große Menge vor der Kaserne, warf dort die Fenster ein und forderte die Herausgabe des Kranzes. Die Tore öffneten sich, und ein Bataillon Infanterie sowie eine Schwadron Husaren rückten aus und säuberten mit blanker Waffe die Gasse. Die Infanterie gab hierbei eine Salve ab, wodurch von der Menge fünf Personen verwundet wurden. Das Militär sperrte die die Kaserne umgebenden Gassen ab. Militärpatrouillen durchstreifen die Stadt. Der Bürgermeister erstattete dem Minister des Innern telegraphisch Bericht von den Vorfällen.

Ueber englische Handelspolitik

sprach gestern der frühere Handelsminister Chamberlain in Glasgow, er fürchte sich nicht davor, nach Glasgow zu kommen, um freie Einfuhr zu bekämpfen und Vorzugszölle zu predigen: dies sei keine Parteiversammlung, und er behandle keine Parteifrage, er sei kein Parteiführer mehr, sondern ein Außenstehender, er halte jedoch noch loyal zu der Partei, auf deren Führer Balfour jeder stolz sein könne, er stimme mit Balfours Prinzipien und seiner Politik überein und bewundere seinen Mut und seine Gewandtheit unter bedenklichen Schwierigkeiten. Wiederholt hob Chamberlain seine unerschütterte Freundschaft zu Balfour hervor und erklärte dann, das Land müsse für die fiskalische Frage erzogen werden, wie er selbst dafür erzogen werden mußte. Er sei ein Pfadfinder und gehe der Armee voran, doch wenn die Armee angegriffen würde, werde er zu ihr zurückkehren. Er sei Optimist und würde über das offizielle Programm hinausgehen, doch er frage, ob das Land dazu bereit sei. Es handle sich nur um verschiedene Methoden, da alle gemeinsam den nationalen Wohlstand zu vermehren wünschten. Er glaube Zeichen des Verfalls im britischen Handel zu sehen und halte seine Grundlage nicht für breit und tief genug. Der Kampf, auf den er das Land vorbereiten wolle, würde im Falle der Niederlage den Verlust des von ihm unter den Nationen eingenommenen Platzes zur Folge haben; der Handel Englands stagniere seit 30 Jahren in der Tat. Der britische Export sei um 20 Millionen Pfund gewachsen gegen 110 Millionen der Union und 56 Millionen Deutschlands, auch der Charakter des britischen Handels ändere sich, indem der Export von Fabrikaten geringer würde, der Import zunähme. Die britischen Exporte an fremde Länder hätten jährlich um 46 Millionen Pfund abgenommen, doch die Exporte an die Kolonien hätten um 40 Millionen Pfund zugenommen. Der koloniale Handel sei ein höchst wichtiger und wertvoller Posten. Die britischen Importe von fremden Ländern seien in den letzten 30 Jahren von 49 auf 163 Mill. Pfund gestiegen. Wenn der koloniale Handel im Wachstum nicht mit der Abnahme des auswärtigen Handels und der Zunahme der Bevölkerung Schritt halte, würde England zu einer Nation fünften Ranges herabsinken und das Schicksal der orientalischen Reiche teilen, doch er glaube nicht an den Untergang des Sternes Englands und die Torheit des britischen Volkes (lauter Beifall.) Er vertraue auf die britischen Arbeiter. Doch müßten sie ihre Politik den neuen Verhältnissen anpassen. Der Handel des Reichs werde sinken, wenn sie nicht rechtzeitig die erforderlichen Schritte zu seinem Schutze träfen.

Doch ein Attentat!

Das geheime Organ der südrussischen Revolutionspartei, „Iskra" („Der Funke"), behauptet, der Eisenbahnunfall des Ministers des Innern Plehwe auf der Fahrt von Ufa nach Tschelabinsk sei ein Werk der Ufaer Revolutionäre, welche den Minister für die Grausamkeiten bestrafen wollten, die er anläßlich der vorjährigen Arbeiterunruhen in Ufa an zahlreichen Personen verüben ließ. Anfänglich bestand die Absicht, den Zug, mit welchem der Minister reiste, durch das Aufreißen der Schienen zum Entgleisen zu bringen. Ein Mitglied des Ufaer Revolutionskomitees machte sich jedoch erbötig, die Entgleisung des Zuges sicherer und unauffälliger dadurch bewerkstelligen zu lassen, daß unmittelbar vor demselben eine Viehherde über das Geleise getrieben wird. Der Vorschlag wurde angenommen und durchgeführt. Das erwähnte Revolutionsorgan behauptet, der Minister des Innern sei zwar mit dem Leben davongekommen, habe jedoch schwere Kontusionen erhalten, auch mehrere Passagiere und fast alle Mitglieder des Zugpersonals haben Verletzungen erlitten.

Zur Lage in Macedonien.

Die Pforte überreichte den Botschaftern von Rußland und Oesterreich-Ungarn eine Note, in welcher die Meldung von einer angeblichen Meuterei albanesischer Truppen in Prizrend und Verisovic als völlig unbegründet bezeichnet wird. Eine weitere Mitteilung der Pforte bestätigt den Ausbruch des Aufstandes im Bezirk von Serres und die Massakrierung der türkischen Besatzung von Belidsche durch Insurgenten.

Angesichts der Aeußerungen der bulgarischen Presse über das russische Regierungskommuniqué warnen „Petersburgskija Wjedomosti" die Bulgaren vor dem Benehmen launischer Kinder, die mit Geschrei die Erfüllung ihrer Wünsche verlangen, wenn die Eltern auch noch so beschäftigt sind. Die Folge solchen Benehmens könne nur sein, daß man an bescheidenere Mitglieder der slavischen Familie denke. Das Blatt erklärt, daß eine befriedigende Lösung nahe bevorstehe. Es handle sich nur um einige Wochen, die zur Durchführung der Maßregeln notwendig seien, welche der türkischen Regierung die Möglichkeit einer Verhöhnung Europas nehmen sollen.

Deutscher Gymnasialverein.

Halle a. S., 6. Oktober. Heute fand hier die überaus stark aus den verschiedensten Teilen des deutschen Reichs, auch von Oesterreich, besuchte 12. Jahresversammlung des Deutschen Gymnasialvereins statt, der am 15. Dezember 1890 zu Berlin gegründet wurde mit dem Zweck, die humanistische Schulbildung zu wahren sowohl durch Abwehr ungerechtfertigter Angriffe als durch Erwägung von Besserungen, deren die Gymnasien hinsichtlich ihrer Organisation oder des Unterrichtsbetriebes etwa bedürfen. Die Verhandlungen wurden von dem derzeitigen ersten Vorsitzenden des Vereins, Geheimrat O. Jäger von Bonn, geleitet, der in den eröffnenden Worten auf die neuesten Angriffe gegen die Gymnasialbildung von verschiedenen wenig kompetenten Seiten in teilweise Heiterkeit erregender Weise zu sprechen kam. Erster und Hauptgegenstand der Besprechung waren zwanzig Thesen über Wahrung und Ausgestaltung der Eigenart des humanistischen Gymnasiums, die vom Geh. Hofrat Prof. Uhlig von Heidelberg aufgestellt waren. Der Ausgangspunkt für diese lag in den Worten der preußischen Kabinettsordre vom November 1900, die erklärten, daß in Zukunft die Eigenart einer jeden der drei höheren Schulgattungen kräftiger zu betonen sei. In der ersten Reihe der Leitsätze wird die Aufgabe bezeichnet, die das Gymnasium nach wie vor zu erfüllen habe, seine Schüler zur Erfassung der verschiedenen auf den Universitäten gelehrten Wissenschaften zu befähigen, und es werden die Gründe genannt, warum das Gymnasium als das Gebiet, auf dem seine Zöglinge vorzugsweise zu arbeiten haben, das der klassischen Sprachen festhalten müsse; aber es wird auch der hohe Wert hervorgehoben, welchen andere Lehrfächer neben diesem Hauptarbeitsgebiet für die vom Gymnasium zu lösende Aufgabe haben. Andere Thesen betreffen dann den Betrieb des altklassischen Unterrichts und weisen auf den Widerspruch hin, der darin liegen würde, wenn man die Eigenart des Gymnasiums stärker betont zu sehen wünschte und das Unterrichtsfach, das einzig dem Gymnasium eigentümlich ist und ihm sein eigenartiges Gepräge gibt, das Griechische zu einem nur fakultativen Lehrgegenstande machen wollte. In der zweiten Reihe der Thesen wird ausgeführt, in welcher Weise die griechischen Kenntnisse der Schüler für andere Unterrichtsfächer verwandt werden können und sollen, insbesondere für den Religions-, den deutschen, lateinischen, geschichtlichen und philosophischen Unterricht. Die sehr anregende Diskussion dieser Sätze, an der unter anderen Geheimrat Schrader, Rektor Muff von Schulpforta, Direktor Thumser von Wien, Direktor Kuthe von Parchim teilnahmen, zeigte in Einzelheiten etwas abweichende Ansichten, aber stellte im allgemeinen die entschiedene Zustimmung der Versammlung fest. Eine Ergänzung zu den Uhligschen Leitsätzen bot eine von Oberlehrer Dr. Brandt aufgestellte These über den Wert des griechischen Unterrichts, namentlich des Homer, für die künstlerische Erziehung. Seine Erörterung wurde mit Beifall aufgenommen, aber bei der Kürze der Zeit die These nicht diskutiert. Endlich folgte ein Vortrag des Rektor Seeliger von Zittau, der für eine von der klassischen Lektüre unabhängige philosophische Propädeutik eintrat und einen von ihm selbst befolgten Lehrgang in sehr anregender Weise darlegte. Hieran schloß sich eine lebhafte Diskussion, in deren Verlauf von verschiedenen Seiten bei aller Anerkennung des Vorgetragenen doch auch abweichende Meinungen geäußert wurden. Die Schlußworte des Vorsitzenden durften feststellen, daß der Verlauf dieser Tagung an Anregung und Verhandlungsergebnissen hinter keiner der früheren zurückstand, sondern sogar die meisten übertraf und der Sache des Gymnasiums zweifellos förderlich sein werde.

Zur Ansiedlungstätigkeit.

Als die Staatsregierung sich entschloß, das Hauptgewicht der Ostmarkenpolitik auf eine vermehrte Ansiedelungstätigkeit zu legen, wurden in vaterländisch gesinnten Kreisen wie von gegnerischer Seite Bedenken geäußert, daß es der Ansiedlungskommission wenn nicht an ausreichenden Mitteln, so doch an dem nötigen Menschenmaterial fehlen könnte, um den Besiedelungsplan in vollem Umfange zur Ausführung zu bringen. Auch wurde behauptet, daß dieser Mangel an geeigneten deutschen Siedlern dazu führen könnte, auf die Parzellierung der angekauften Güter zu verzichten und diese Güter, soweit sie sich dazu eignen würden, in Domänen oder fiskalische Güter umzuwandeln. Angesichts der tatsächlichen Verhältnisse besteht weder die eine noch die andere Behauptung zu recht. Abgesehen davon, daß aus dem Gebiet der deutschen Bundesstaaten eine das Maß des Erfüllbaren weit übersteigende Zahl von Anträgen um Ueberlassung von Landbesitz vorliegt, stellt auch die Zuwanderung deutscher Siedler aus dem Auslande, wobei in erster Linie Rußland und Oesterreich-Ungarn in Betracht kommen, der Ansiedelungskommission deutsche Elemente im Uebermaße zur Verfügung. Galizien allein besitzt eine deutsche Bevölkerung, auf die die Ansiedlungskommission unter Umständen zurückgreifen könnte, von erheblicher Stärke. Nach dem Krakauer „Przeglad Wszechpolski" wurden während der letzten Volkszählung in Galizien 211 752 Personen gezählt, die sich zu Hause der deutschen Sprache bedienen. Lemberg hat 200 000 Krakau 7000 deutschsprechende Einwohner. Das deutsche Element beträgt im Kreise Biala (Westgalizien) 15,73 Proz., in den ostgalizischen Kreisen Dolina 16,4 Proz., Nadworny 12,81 Proz., Korsowo 12,02 Proz., Sniatyn 11,58 Proz. und Kolomea 10,02 Proz. der Gesamtbevölkerung. Mehr als 5 Proz. beträgt die deutschsprechende Bevölkerung in 8 Kreisen und zwar in Drohobycz 8,89 Proz., Boho-Lrodczany 8,8 Proz., Stryj 8,64 Proz., Jaworow 7,38 Proz., Brody 6,43 Proz., Lwow 5,94 Proz., Przeworsk 5,66 und Alt-Tambor 5,61 Proz. der Gesamtbevölkerung. In weiteren 12 Kreisen beträgt der Prozentsatz der deutschsprechenden Bevölkerung 2—4 Proz. Die Anzahl der in den Dörfern und kleinen Städten Galiziens ansässigen deutschen Ansiedler wird auf 100 000 angegeben, unter denen nach dem Status vom Jahre 1900 über 45 300 Protestanten waren. Ohne Ansehen der Konfession scheint sich unter der deutschsprechenden Bevölkerung Galiziens in der letzten Zeit insofern ein Wandel vollzogen zu haben, als die Deutschen, besonders unter dem Eindruck der energischen Ostmarkenpolitik der preußischen Regierung, auf der einen Seite sich mehr und mehr von den Polen zurückziehen und mit der ruthenischen Bevölkerung zusammengehen, andererseits aber auch vielfach sich zur Auswanderung nach Westpreußen und Posen entschließen. Wie sehr diese abwandernde deutsche Bevölkerung und ihre zumeist landwirtschaftliche Tüchtigkeit und Tätigkeit geschätzt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß alle von den Deutschen verlassenen Besitzungen von Ruthenen übernommen werden, eine Erscheinung, der gegenüber von polnischer Seite zur Gründung einer polnischen Landbank nach dem in Preußen bestehenden Muster aufgefordert wird. Danach erscheint es ausgeschlossen, daß die preußische Ansiedlungskommission um das zur vollständigen Durchführung der in Aussicht genommenen deutschen Besiedlung erforderliche Menschenmaterial jemals in Verlegenheit kommen könnte.

„Fortbildungsschulen für Mädchen".

Mit obigem Thema hat sich die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung eingehend beschäftigt. Stadtschulrat Dr. Zwick als Referent betonte, daß über die Notwendigkeit der Fortbildungsschulen für Mädchen die Meinungen nicht mehr geteilt seien. Die früh abschließende Schulzeit mache eine Erweiterung der Kenntnisse dringend nötig. Aber auch für ihren natürlichen Beruf als Hausfrau und Mutter brauche das Mädchen eine Vorbereitung, die ihr vielfach die Mutter nicht geben könne. Teils verstünden die Mütter in den arbeitenden Klassen oft selber nicht rationell zu wirtschaften, teils fehle es den Proletarierinnen an Zeit zur Unterweisung der heranwachsenden Töchter. Vielfach trete das Mädchen sogleich aus der Schule in die Fabrik oder sonstwie in das Erwerbsleben ein, und ohne je irgend Kenntnis von der Wirtschaftsführung erlangt zu haben, gehe sie dann später in die Ehe, und es folgt dann eine unwirtschaftliche Generation der anderen. Zum Wohle der Familie müsse die Frau auch in der Gesundheitspflege erfahren sein, und vor allem erfordere die Kindererziehung nicht nur Verständnis für die Körperpflege, sondern vor allem pädagogische Kenntnisse. Unsere Zeit verlangt ferner, daß die Frau auch mit ihren Bürgerpflichten vertraut gemacht werde. Die Fort-

---

Die Jagd nach dem Glück.

Original-Roman von **Emilie Heinrichs.**

[53] Nachdruck verboten.

Von einer qualvollen Unruhe ergriffen, wanderte Waldeck auf und nieder, ohne zu einem andern Entschlusse, als dem der Abreise zu kommen.

„Was fange ich mit diesem unglücklichen Werner an?" murmelte der Generalkonsul, „der seine Hoffnung so ganz auf mich gesetzt?"

Er warf sich in einen Sessel und starrte nachdenklich vor sich hin.

„Ah, das geht," rief er plötzlich aufatmend, „wenn er als Friedrich Werner heimkehrt, wird niemand den Kapitän Donaldson in ihm vermuten."

Waldeck erhob sich wie neubelebt, kehrte noch einmal zu Silvia zurück, welche er, von der Zofe bewacht, ruhig schlummernd vorfand und begab sich dann nach Werners Zimmer, welchen er in eifriger Unterhaltung mit einem jungen Manne, den jener als Dr. Berg ihm vorstellte, antraf.

„Ich wagte es nicht, Sie schon jetzt wieder zu stören, Herr Generalkonsul!" fuhr Werner nach der gegenseitigen Vorstellung fort, „hätte Sie aber doch jedenfalls später davon in Kenntnis gesetzt, was mein Freund soeben mir mitgeteilt."

„Ich bin darauf begierig," versetzte Waldeck, „und hoffe, daß Herr Werner Ihnen, Herr Doktor, die nötige Aufklärung über mich gegeben hat, um nicht als neugieriger Eindringling von Ihnen betrachtet zu werden."

Der Doktor verbeugte sich.

„Ich bin hinlänglich eingeweiht worden, Herr Generalkonsul!" versetzte er, „und stolz darauf, Sie als unsern Verbündeten in dieser unheimlichen Geschichte begrüßen zu dürfen."

„So sagen Sie mir auf Ehre und Gewissen, Herr Doktor!" fuhr Waldeck rasch fort, „halten Sie die Frau von Veltberg für wahnsinnig?"

„Nein," erwiderte der Arzt fest und bestimmt, „ich kann sie nicht für wahnsinnig, sondern im Gegenteil, für eine Frau von starken Geisteskräften erklären, welche vom Wahnsinn umgeben und zu diesem geworfen, das klare Denken sich vollständig bewahrt hat."

„Mein Gott, und das konntest Du ruhig geschehen lassen, ohne mit Deinem Blitze den Verruchten zu zerschmettern?" rief Waldeck erschüttert aus.

„Wer kümmert sich um dieses kleine Gewürm!" lachte Werner bitter, „hätte Gott sonst nicht meine Kugel gelenkt, als sie dem Freunde ins Herz drang?"

„Still, Unbesonnener!" mahnte Waldeck ernst, „wollen Sie Ihr Unglück, welches der Buchstabe des Gesetzes zum Verbrechen stempelt, in alle Welt hinausschreien! — Ich denke, es ist genug mit dem einen Opfer. Uebrigens lesen Sie dieses Blatt erst einmal, mein lieber Werner, welches unglücklicherweise zuerst meiner Tochter in die Hände geriet. Ich werde Silvias verständigem Rate folgen und heute noch mit dem Nachtzuge in die Residenz zurückkehren."

„Sie wollen von hier abreisen?" stammelte Werner, mechanisch das Blatt ergreifend, welches Waldeck ihm hinhielt.

Sein Blick wurde indessen immer starrer, je weiter er las und als er geendet, brach es wie Schluchzen aus seiner Brust: „Er lebt noch!"

„Ja freilich lebte er noch, als diese Schauergeschichte für die Drehorgel niedergeschrieben wurde," nickte Waldeck düster, „Sie haben also noch immer Grund, das Beste zu hoffen. Hören wir aber jetzt, was der Doktor zu berichten hat," setzte er hinzu, sich ohne Umstände in einen Sessel niederlassend, „mich verlangt sehr darnach, Näheres von der armen Hedwig zu erfahren."

„Es handelt sich jetzt weniger um das Geschick der unglücklichen Frau, als vielmehr um ihre Flucht," versetzte der Arzt leise, „ich war, nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen, daß sie durch ein Verbrechen in jene Anstalt gekommen, fest entschlossen, für ihre Befreiung zu wirken, zumal ich meinem alten Studiengenossen nebenbei einen Dienst damit leisten konnte. So ist alles vorbereitet, Frau von Veltberg instruiert, die Wärterin gewonnen und nur die Stunde zur Flucht zu bestimmen. Als ich heute Werners Briefe empfing, war ich, wie gesagt mobil, — meine Zimmer liegen parterre und durch diese, welche auf den Garten hinausgehen, soll die Flucht bewerkstelligt werden."

„Der Garten ist aber mit einer sehr hohen Mauer umgeben," bemerkte Waldeck, „und irre ich nicht, diese mit eisernen Pallisaden gespickt."

„Ganz recht," nickte der Doktor, in dem sich der alte, lustige Student immer noch regte, „in der Mauer aber befindet sich, von Dornen und sonstigem Gestrüpp gänzlich versteckt, eine kleine eiserne Pforte, welche mein Späherblick längst entdeckte, und habe ich für diese Pforte das erlösende „Sesam" gefunden. Sie sehen, Herr Generalkonsul, daß mein Plan Aussicht auf Gelingen hat und man neben der Medizin noch verschiedene andere Studien betreiben kann."

Waldeck nickte lächelnd.

„Und diese Flucht soll wirklich noch heute zur Ausführung gelangen?" fragte er besorgt.

„Ja, Herr Generalkonsul, ich bin dazu entschlossen," versetzte Werner mit bebender Stimme.

„Pah, in Deiner Stimme liegt das Nein," sprach der Arzt ruhig, „hören Sie mich an, Herr Generalkonsul!" wandte er sich an diesen, „und dann sprechen Sie Ihre unumwundene Meinung aus, da ich meinen Freund durchaus nicht zu beeinflussen gedenke. Bevor ich hierher kam, begab ich mich in den Garten, um noch einmal vor der Entscheidung des Terrain zu untersuchen und das Oeffnen der Pforte wiederholt zu probieren, damit das Gelingen an Zufälligkeiten nicht in Frage gestellt werden konnte. Als ich an der Mauer stand, hörte ich plötzlich auf der entgegengesetzten Seite Schritte, welche genau an der Pforte anhielten und diese untersuchten, ja, sah sogar einen Lichtschein durch das Schlüsselloch fallen. Das war verdächtig genug und machte mir, ich leugne es nicht, das Herz rascher klopfen, da ich unsern Plan bereits verraten sah. — Plötzlich hörte ich eine gedämpfte Stimme die Worte sprechen: „Guten Abend, Jenkel!" — „Zum Henker noch einmal, sind Sie's? Wie haben Sie mich erschreckt, gnädiger Herr!" tönte nach einer Weile eine andere Männerstimme ziemlich ärgerlich, während ich die Hand aufs Herz gedrückt hielt, fürchtend, die da drüben könnten das heftige Klopfen desselben hören. — Die beiden Unbekannten gingen nun in eine leisere Tonart über, wobei ich aber doch genug verstand, um bald inne zu werden, daß es sich wirklich um die Flucht der Frau von Veltberg und um meinen Freund Werner handele."

„Ah, sollte es möglich sein?" rief Waldeck überrascht.

„Nur zu gewiß," nickte der kleine Doktor, „der eine, der gnädige Herr nämlich, sagte, daß es ihm daheim keine Ruhe gelassen, da er seinen Plan geändert habe und die Flucht seiner Frau nicht hindern wolle."

„Herr von Veltberg also," bemerkte Waldeck atemlos.

„Ohne Zweifel der würdige Gemahl mit seinem Helfershelfer, welche beide von unserm Fluchtplan genau unterrichtet schienen. „Wenn sie mit jenem Burschen, der als Mörder verfolgt wird, flüchtet," sagte er, „dann ist sie so wie so tot für mich und können wir somit das letzte sparen, da es zuviel Lärm erregen und schließlich gefährlich werden dürfte."

Der andere meinte hierauf, daß es ihm recht sei, obwohl er seinen Kopf verwette, daß durch diese kleine Pforte die Flucht bewerkstelligt werden solle, da der Haupteingang durch einen bärbeißigen Portier und mehrere Bullenbeißer sicher verwahrt sei und die Pallisadenmauer die Anstalt ringsum einschließe; er habe wohl Lust, die Geschichte zu belauschen, was der gnädige Herr indessen höchst überflüssig fand und sehr weise auseinandersetzte, wie sich die Frau durch diese Flucht auf eine Weise beschimpfe und entehre, welche jedes Mitleid rasch verstummen machen und ihm selber die wandelbare Gunst der Menge wieder zuwenden könne. — Nach dieser Auseinandersetzung fragte er seinen Helfershelfer, wo er logiere und erhielt zur Antwort: „Im goldenen Lamm."

„Dann gehe ich mit," bemerkte der Gnädige, „falls Ihr das Testament bei Euch habt." Als der andere dies bejahte, fuhr der erstere fort: „Ich habe mich anders besonnen, Jenkel. Ihr sollt das Verlangte haben, doch wollen wir den Kontrakt im goldenen Lamm machen, weil — daheim bei mir die Geschichte zu gefährlich wäre, denn nach den Ereignissen der vorigen Nacht darf kein Mensch es ahnen, daß wir Verbündete sind." — Jenkel brummte etwas Unverständliches, worauf sich beide rasch entfernten."

Der Arzt schwieg und blickte den Generalkonsul erwartungsvoll an, während Werner düster vor sich hinstarrte.

„Da haben wir ja die trefflichste Lösung des schauerlichen Rätsels," nahm Waldeck nach einer Pause das Wort, „ist mir doch, beim Himmel, die Kehle wie zugeschnürt vor Entsetzen. Und sind Sie wirklich noch entschlossen, nach dieser Lösung die unglückliche Frau zu entführen?" setzte er, fast drohend auf Werner blickend, hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

bildungsschule sollte deshalb eine Berufsschule sein, die den Mädchen die nötigen Kenntnisse in Haushaltungsführung, Kinderpflege, Hygiene und Bürgerkunde übermittelt. Die kaufmännisch-gewerbliche Fortbildungsschule in Stadt und Land soll dagegen auf den Beruf vorbereiten, denn in Handel, Gewerbe, ja selbst Fabrik sichert nur die ausgebildete Intelligenz ein gutes Fortkommen. Was ist nun bisher in Deutschland für Errichtung der so notwendigen Fortbildungsschulen für Mädchen geschehen? Im letzten Dezennium sind Regierungen, Kommunen, Korporationen und Private dafür tätig gewesen. Die Regierung hat die Musteranstalt in Posen errichtet, außerdem eine Anzahl anderer Schulen wie in Rheydt, Halle. Kommunen haben das Gleiche getan. Berlin, wo die erste Fortbildungsschule für Mädchen in der Langestraße 1876 auf Betreiben der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung begründet wurde, hat Musteranstalten wie den Lette-Verein, die Viktoria-Fortbildungsschule, im ganzen 51, Breslau hat 38. Im ganzen bestehen im preußischen Staat 603 Fortbildungsschulen für Mädchen. Davon sind allerdings nur 91 öffentliche, 512 private. Von diesen Schulen sind 399 gewerbliche, 204 Näh-, Stick- und Webeschulen. Das erscheint eine hübsche Zahl, aber wie schrumpft sie zusammen, wenn wir erfahren, daß von diesen Schulen sich 486 in den Städten befinden und nur 117 aufs platte Land kommen. Fragt man nun nach der Frequenz der Schulen, so ergibt sich, daß wir in Preußen über eine Million schulentlassene Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren haben, von denen 661 000 im Erwerbsleben, 443 000 im häuslichen Dienst stehen. Die Gesamtzahl der Schülerinnen aller Fortbildungsschulen beträgt 24 313, d. h. von 26 Mädchen besucht nur 1 eine Fortbildungsschule. Berlin, das in 9 städtischen und 4 von der Stadt subventionierten Schulen rund 6000 Schülerinnen aufnehmen kann, hat 40 000 Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren, denn jährlich werden hier 10 000 aus der Volksschule entlassen. Etwas besser liegen die Verhältnisse in Baden und Württemberg, indem Abendschulzwang für Minderjährige existiert. Eine neue Phase bezeichnet München, das jetzt daran ist, eine Organisation zu schaffen, die alle Mädchen, auch die Töchter der höheren Stände, umfassen soll. Preußen ist zurückgeblieben — das gibt selbst die Regierung durch ihre Vertreter zu. Was ist nun zu tun? Freiwillig ist wenig von den Eltern zu erlangen, man muß also die obligatorische Fortbildungsschule anstreben. Der Weg dazu ist ihre zwangsweise Einführung durch Ortsstatut. Für die Knabenfortbildungsschulen hat man das bereits durch Abänderung der Gewerbeordnung erreicht und gute Resultate erzielt. Diese kommunalen und korporativen Fortbildungsschulen wären noch den staatlichen vorzuziehen, weil sie mehr den lokalen Bedürfnissen angepaßt werden könnten. Die Ausgaben dafür werden reiche Zinsen an Volks- und Familienwohl tragen. Freilich muß auch für genügende, gut vorbereitete Lehrkräfte gesorgt werden. „Die Frauenfrage ist eine Bildungsfrage. Will man auf einer Seite die Bahn frei machen für die tüchtigsten durch Freigabe der wissenschaftlichen Studien, so sei die Hebung der Frau aus dem Volke mindestens ebenso wichtig. Das 20. Jahrhundert habe die Aufgabe, die Bestrebungen für die Frauenbildung zum Abschluß zu bringen." Nach eingehender Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage tunlichst bald eine Vorlage zu unterbreiten, durch welche der § 120 der Gemeinde-Ordnung dahin erweitert wird, daß durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes auch den in gewerblichen Betrieben beschäftigten weiblichen Gehilfen, Lehrlingen und Arbeiterinnen unter 18 Jahren die Verpflichtung zum Besuche einer Fortbildungsschule auferlegt werden kann."

Rechtsanwalt-Vertretung.

Mit der Mahnung zur Vorsicht bei Vertretung von Aktionären in Generalversammlungen durch Rechtsanwälte schreibt die „Deutsche Oekonomie-Ztg.":

Es ist eine Regel geworden, daß an Generalversammlungen von Aktiengesellschaften, welche in Schwierigkeiten geraten sind und reorganisiert werden sollen, Rechtsanwälte teilnehmen, welche in einzelnen Fällen Aktien erworben haben mögen und für das eigene Interesse auftreten, meistens aber von Aktionären mit der Wahrnehmung ihrer Rechte beauftragt worden sind. Wie notwendig es ist, in Fällen der letzteren Art den Kostenpunkt vorher fest zu regeln, zeigt uns der folgende Fall, für dessen Wahrheit unser Gewährsmann sich ausdrücklich verbürgt. In mehreren in den letzten Jahren stattgefundenen Generalversammlungen der Pommerschen und der Mecklenburg-Strelitzschen Hypothekenbank ließ sich ein Aktionär durch einen Potsdamer Rechtsanwalt J. vertreten, und auch außerhalb der Generalversammlungen hat er dessen Rat in Sachen dieser Banken in Anspruch genommen. Nach Beendigung dieser Angelegenheiten hat er von dem Rechtsanwalt acht Gebührenrechnungen empfangen, von denen eine von 315,90 Mark auf 294 Mark, eine andere von 1017,80 Mark auf 600 Mark ermäßigt war; drei weitere Rechnungen waren einmal nach der „Reichsgebührenordnung" und sodann nach der „Landesgebührenordnung" aufgestellt, und so stellten sich die acht Rechnungen auf folgende Summen:

Kostenrechnungen.

Reichs-Gebührenordnung.

Kostenrechnung		Mark
1:	Mark	294,—
" 2:	"	600,—
" 3:	"	30 463,—
" 4:	"	380 388,—
" 5:	"	74 463,—
" 6:	"	22,80
" 7:	"	125,—
" 8:	"	99,60
	Mark	486 455,40

Landes-Gebührenordnung.

Mark	294,—
"	600,—
"	3 285,—
"	32 960,—
"	6 785,—
"	22,80
"	125,—
"	99,60
Mark	44 171,40

Der Rechtsanwalt erklärte aber schon vor Aufstellung dieser spezifizierten Rechnungen, sich mit einer Pauschalsumme von 25 000 Mk. begnügen zu wollen! — Die Erledigung dieser Sache steht noch aus, aber sie ist wohl geeignet, jedem, der einen Rechtsanwalt mit der Wahrnehmung seiner Interessen in einer Generalversammlung beauftragen will, die vorherige Regelung der Kostenfrage nahe zu legen. Die sehr hohen Summen in der obigen Aufstellung beruhen auf der Unterstellung eines Objekts in voller Höhe des Aktien- und Pfandbriefkapitals, einer Unterstellung, welche nach unserer Ansicht von vornherein unzulässig ist. Immerhin kann es nicht erwünscht sein, sich gegen solche Ansprüche wehren zu müssen.

Aus dem Reiche.

Nachdem gestern die standesamtliche Trauung des Prinzen Andreas von Griechenland mit der Prinzessin Alice von Battenberg durch den Beigeordneten Dr. Gläßing vollzogen worden ist, fand heute die kirchliche Trauung statt, zuerst nach evangelischem, dann nach griechisch-orthodoxem Ritus. — Der Oberhofmarschall am großherzoglichen Hofe in Schwerin Exzellenz Paul v. Hirschfeld ist in Schwerin nach langem Leiden gestorben. — Gestern wurde die neuerrichtete königliche Gärtnerlehranstalt in Dahlem feierlich eröffnet. — Ueberaus zahlreiche Beteiligung fand der Kongreß nord- und süddeutscher Gastwirte-Verbände, der gestern in Leipzig im Hotel de Prusse zusammentrat. Der deutsche Gastwirte-Verband, der Bund deutscher Gastwirte, der Norddeutsche Gastwirte-Verband und deren Unterverbände waren durch Delegierte vertreten. Die Beratungen leitete Herr A. Steyer, der erste Vorsitzende des Bundes deutscher Gastwirte. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage eines gemeinsamen Vorgehens aller organisierten Gastwirte Deutschlands gegen die geplante Novelle zur Reichsgewerbe-Ordnung. Diese Novelle schließt sich den Beschlüssen des preußischen Landtages vom Juni vorigen Jahres an, die auf Antrag des Grafen Douglas gefaßt wurden, und behandelt die obligatorische Bedürfnisfrage, die fakultative Vorschrift zur Führung alkoholfreier Getränke, das Borgverbot, den Ausschluß weiblicher Bedienung. Die Abänderungsvorschläge betreffen die §§ 33, 147 und 151 des Gesetzes und sollen in einer Petition an den Reichstag dargelegt werden. — Die ausgesperrten Arbeiter in Crimmitschau haben, da das Streikpostenstehen ihnen von der Polizei verboten wird, statt des Streikpostenstehens das Streikpostensitzen gewählt. Sie haben nämlich in verschiedenen Wohnungen vor den Fabriken Fenster gemietet, und hinter diesen Fenstern sitzt nun der Streikposten und beobachtet die Vorgänge in der Fabrik.

Deutschland.

Berlin, 7. Oktober. Für die z. Z. noch auf den Werften im Bau begriffenen Linienschiffe „Braunschweig", „Elsaß" und „Hessen" werden gegenwärtig auf den Krupp'schen Werken in Essen Geschütze hergestellt, die sich sowohl ihrer Konstruktion als auch ihrer Größe nach bisher noch nicht in der Marineartillerie oder an Bord der Schiffe der deutschen Flotte befinden. Es sind dies 28 Ztm. und 17 Ztm.-Schnellfeuergeschütze von 40 Kaliber Rohrlänge, welche für die Haupt- und Mittelarmierungen der neuen Linienschiffe bestimmt sind. Die Anschaffungskosten für jedes Schiff betragen 7½ Millionen Mark, während die Armierung des neuesten im Dienste befindlichen Linienschiffes „Mecklenburg", das in den letzten Wochen seine Probefahrten beendete, nur gegen 5 Millionen Mark betrug.

— Die Sozialdemokraten des 2. Berliner Wahlkreises setzten gestern die Erörterungen über den Dresdener Parteitag im überfüllten Saal der Bockbrauerei fort. Als erster Redner sprach Bebel gegen zwei Stunden. Nach seinen Ausführungen, sowie denen der Genossen Bernhard, Fischer, Silberschmid, Fülle und Wurm gelangten folgende Erklärungen gegen sechs, bezw. zehn Stimmen zur Annahme: Die heute im großen Saal der Berliner Bockbrauerei tagende Versammlung des 2. Berliner Wahlkreises spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die kostbare Zeit des Parteitages durch Debatten persönlicher Natur über Gebühr in Anspruch genommen wurde. Auf der anderen Seite ist sie der Ueberzeugung, daß der Parteitag eine Pflicht, die ihm die Parteiehre auferlegte, in energischer Weise zu erfüllen hatte. Die Tatsache, daß eine nicht unbedeutende Zahl von Parteigenossen den Herausgeber einer sozialistenfeindlichen Zeitschrift literarische Handlangerdienste leistete, mußte den Parteitag zum flammenden Protest herausfordern. Ferner spricht die Versammlung ihre Genugtuung darüber aus, daß der Dresdener Parteitag die revisionistischen Bestrebungen als dem Parteigeist, den Parteitraditionen und der Parteidisziplin zuwiderlaufend energisch zurückgewiesen hat. Die Versammlung ist der Anschauung, daß die Politik des Entgegenkommens gegenüber den Parteien bürgerlicher Regierung ein für allemal gerichtet ist. Die Parteigenossen hoffen, daß die Partei nunmehr mit voller Kraft den Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung weiter führen wird. Die heutige Parteiversammlung des 2. Berliner Wahlkreises erklärt sich mit der Stellungnahme der Delegierten des Kreises auf dem Parteitag in Dresden voll und ganz einverstanden. Sie ist im besonderen bei dem Punkte „Taktik" einverstanden, daß sich die Delegierten nicht auf die Seite der revisionistischen Richtung gestellt haben. Sie betrachtet die Debatte über diesen Punkt sowie über „die Mitarbeit von Parteigenossen an bürgerlichen Blättern" als durchaus notwendig und sieht darin keinen Nachteil für die Partei, sondern als eine vorteilhafte Klärung der Meinungen, welche in der größten Oeffentlichkeit geführt, sich keine andere Partei gestatten kann. Auch folgende vom Genossen Wurm gegen den Wunsch Bebels eingebrachte Erklärung wird gegen wenige Stimmen angenommen. Der Parteivorstand wird aufgefordert, die Untersuchung über die von Maximilian Harden gegen die Genossen Braun, Bernhard, Heine und Göhre erhobenen Beschuldigungen so zu beschleunigen, daß noch vor den Landtagswahlen Klarheit darüber geschaffen wird, ob sie noch würdig sind, weiter der Partei anzugehören.

Ausland.

Die Wiener Handelskammer macht bekannt, daß das Verlassenschaftsgericht in Belgrad sie benachrichtigte, daß alle jene, die an den Nachlaß König Alexanders eine Forderung zu stellen haben, diese bis zum 15. Oktober anzumelden oder nachweisende Dokumente einzusenden haben.

Provinzielle Umschau.

Aus Westpreußen wird uns geschrieben: Es ist eine nicht zu leugnende Tatsache, daß das Polentum immer mehr nach Westen sich ausdehnt. Orte unserer Provinz, die noch vor einigen Jahren kaum eine polnische Familie aufzuweisen hatten, zählen heute bereits deren eine ganze Anzahl. Zunächst sind es polnische Arbeiter, welche des höheren Arbeitslohnes wegen dem Rufe deutscher Gutsbesitzer gefolgt sind; dann aber ziehen auch polnische Handwerker gern in solche Kleinstädte, welche deutsche Katholiken in erheblicher Anzahl aufzuweisen haben, weil diese ihre Glaubensgenossen nach Möglichkeit unterstützen. Meistens haben auch sogenannte Ansiedelungsgesellschaften ihre Hand dabei im Spiele, die ihre Agenten überall haben. Anfangs handelt es sich nur um bloße Geschäfte, schließlich aber erhält der Reflektant den Bescheid, daß er nur Erfolg haben könne, wenn er „Katholik" sei. Natürlich soll dieser Ausdruck mit „Pole" gleichbedeutend sein. In einem uns zu Gesichte gekommenen Schreiben ist dies geradezu als notwendige Bedingung enthalten. So arbeitet der Polonismus verdeckt, aber planvoll und zielbewußt in seinem Interesse erfolgreich weiter, und nicht selten werden sogar Pläne der staatlichen Ansiedelungskommission dadurch verhindert, zumal diese sehr viele Rücksichten zu nehmen hat und selbst beim Abschlusse eines sehr vorteilhaften Geschäftes nicht sich übereilen darf. — Aus Jastrow meldet unser Korrespondent: Die Einrichtung des städtischen Elektrizitätswerkes, welches nunmehr über zwei Jahre in vollem Betriebe gewesen ist, hat der Stadt zwar an 300 000 Mark Kosten verursacht, ist aber dennoch von großem Nutzen für dieselbe gewesen. Durch die gespendete Straßen- und Häuserbeleuchtung, sowie durch die Spendung elektrischer Kraft zum Betriebe zahlreicher Maschinen werden die Kosten nahezu gedeckt, und es wird außerdem ermöglicht, neue Fabrikanlagen zu machen, wodurch eine Menge von Arbeitern ihren Lebensunterhalt finden können. — Bei Bethkenhammer hat man auf der dem Herrn Otto Kühnemann in Stettin gehörigen Forstfläche beim Abräumen einer etwa 7 Meter tiefen Lehm- und Tonschicht, die zu Ziegelsteinen verarbeitet wird, eine Menge versteinerter Urbäume gefunden von riesigem Umfange. Die versteinerte Rinde jener Riesen der Vorzeit allein hat etwa die Stärke von 30—40 Zentimeter. Vorläufig ist die Tonschicht an sich wertvoll; später aber dürfte die Ausbeutung des darunter befindlichen Braunkohlenlagers noch lohnender werden.

Kunst und Literatur.

Felix Dahn's sämtliche Werke poetischen Inhalts werden bekanntlich von der Verlagshandlung Breitkopf & Härtel in Leipzig herausgegeben und liegt von der neuen Folge bereits der 4. Band vor. derselbe bringt zunächst eine Einleitung „Karl der Große in der Geschichte" von Felix Dahn und umfaßt dann die von Therese Dahn verfaßte Erzählung für die deutsche Jugend: „Kaiser Karl und seine Paladine", mit den „Sagen aus dem Kerlingischen Hause". Es gibt für ein Volk kein besseres Lehrsystem, als die Geschichte und man gibt sich derselben gern hin, wenn es in so anziehender Weise geboten wird, als in den Dahn'schen Werken und beim Lesen erinnerten wir uns immer wieder an Goethe's Wort: „Es entsteht ein eigenes, allgemeines Behagen, wenn man einer Nation ihre Geschichte auf eine geistreiche Weise wieder in Erinnerung bringt. Sie erfreut sich der Tugenden ihrer Vorfahren und belächelt die Mängel, welche sie längst überwunden zu haben glaubt.

Geheime Miterzieher nennt Schuldirektor Dr. J. Löwenberg sein neues Buch, das soeben im Verlag der Frauen-Rundschau zu Leipzig erschienen ist (Mk. 1,—). Der Verfasser wendet sich erst gegen die Unsitte, daß vom Haus aus den Pädagogen so viel und so oft ins Handwerk gepfuscht wird, und läßt sich dann über verschiedene Erziehungsfragen aus, die darin gipfeln, dem Kinde eine harmonische, abgerundete, weithin entwickelungsfähige Erziehung angedeihen zu lassen. Wie das zu erzielen sei, darüber gibt das ausgezeichnete Buch Dr. Löwenbergs beherzigenswerte Winke. Es seien nur die Aufsätze „Zeugnis und Versetzung", „Was unsern Großstadtkindern fehlt", „Kind und Dichtung" angeführt. Der Verfasser befleißigt sich einer leichtverständlichen, klaren und unterhaltsamen Ausdrucksweise, und so ist sein Buch „Geheime Miterzieher" als vorzügliches Erziehungswerk eines praktischen Schulmannes den weitesten Kreisen bestens zu empfehlen.

Das Daheim eröffnet seinen 40. Jahrgang mit einer Nr. 1, die in der Tat für dieses alte, aber immer gleich frisch redigierte Familienblatt charakteristisch ist. In der illustrierten Rundschau: „Aus der Zeit — für die Zeit" erhalten wir zunächst neun Porträts der hervorragendsten ungarischen Staatsmänner der Gegenwart. Ferner ein Porträt der eben verstorbenen Dichterin Eleonore Fürstin Reuß. Von dem durch eine Ueberschwemmungskatastrophe heimgesuchten Wildbad Gastein werden sieben Ansichten geboten. Die Wiedergabe von zwei eben enthüllten Denkmälern und eine interessante Abbildung des neuen Leuchtfeuer in Helgoland schließen sich an. Im Frauen-Daheim werden in Wort und Bild die Steglitzer Werkstätten für angewandte Kunst geschildert. Das Hauptblatt bringt neben einem Roman: „Auf der Schattenseite" von Anna Sommer und einer Skizze von Ida Boy-Ed: „Zanvrins Grab" schöne Holzschnitte nach Bildern von Arthur Kampf, E. Brack und W. Barker sowie einem Einschaltbild von van Dyck und zwei Aufsätze, die über Zeitfragen orientieren: „Die Zukunft der österreichisch-ungarischen Armee" von W. von Bremen und „Die Gefahren des elektrischen Bahnbetriebes" von Hanns von Spielberg. In der Hausmusik wird der Klaviervirtuose Arthur Schnabel eingehend gewürdigt. Man sieht, die Nummer steht in engster Fühlung mit der Zeit und ihren Problemen, die hier vom Standpunkt eines weitherzigen Christentums und eines großzügigen Patriotismus besprochen werden. Solche Nummern bilden aber im Daheim die Regel.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. Oktober. Anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens des pommerschen Provinzialvereins für innere Mission ist der 1. Vereinsgeistliche Pastor Bernhard Thimm hierselbst, der seit 16 Jahren dem Verein seine Dienste widmet, von der theologischen Fakultät der Universität Greifswald zum Lizentiaten der Theologie honoris causa ernannt worden.

— Die Polytechnische Gesellschaft ist mit dankenswertem Eifer stets bemüht, ihre Mitglieder mit den neuesten Errungenschaften der Wissenschaft, speziell der Naturwissenschaften, bekannt zu machen. Bei der immer mehr Platz greifenden Spezialisierung der Wissenschaft kann der Vortragende häufig nicht soviel Vorkenntnisse voraussetzen, daß er allseitig verstanden wird. Unmöglich kann eine einzelne Disziplin in einem etwa 1½stündigen Vortrage erschöpft werden. Deshalb hatte die Polytechnische Gesellschaft im vorigen Jahre Herrn Dr. Jessen aus Berlin veranlaßt, eine Reihe von 5 Vorträgen über Kunstgewerbe zu halten. Der unerwartet große Besuch und das bis zum Schluß bewiesene rege Interesse ließen den Vorstand erkennen, daß er das Richtige getroffen hatte. Deshalb wird auch in diesem Jahre eine Reihe von Vorträgen über die „Entstehung der Oberflächenform der Erde und die bei ihrer Ausgestaltung tätigen Kräfte" von Herrn Professor Credner-Greifswald gehalten werden und zwar: am 16. Oktober Die Erde als Ganzes, Entstehung der Gebirge, vulkanische Erscheinungen; 23. Oktober: Die gestaltende Tätigkeit der Gewässer des Festlandes; ferner am 30. Oktober, 6. November, 13. November: Die gestaltende Tätigkeit des Meerwassers, des Eises, des Windes. — Herr Prof. Credner, durch die lebendige und packende Art seines Vortrages in Stettin genügend bekannt, wird mit diesen Projektionsvorträgen seinem Publikum genuß- und lehrreiche Abende bereiten. Wie wir hören, soll ebenso wie früher Damen und Herren freier Zutritt gestattet werden. Die Vorträge finden im Konzerthaus statt und beginnen Abends 8 Uhr.

Berliner Börse

vom 6. Oktober 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
do.	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
do.	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	85,05 G
do.	2 Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
St. Petersburg	8 Tg.	215,40 G
do	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,40 G
20 Francs-Stücke	16,22 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische "	80,70
Englische Bankn.	20,37
Französische "	80,95
Holländische "	168,50
Oesterreich. "	85,20 B
Russische "	216,10
Zollcoup. 100 R.	323,60

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	101,80
" "	3½	101,80
" "	3	90,30 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	101,70 G
" "	3½	101,75
" "	3	90,40 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	100,20 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,10 G
Berliner " 1898	3½	99,30
Breslauer "	3½	99,10 G
Casseler "	3½	99,50 G
Dortmunder "	3½	98,10 G
Düsseldorfer "	3½	99,50 G
Duisburger "	3½	98,25 G
Elberfelder "	4	102,10 G
Essener "	3½	99,20 G
Halberstädter " 1897	3½	99,50 B
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	102,90 G
Magdeburger "	3½	100,00 G
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	98,00
Pommersche "	3½	98,80 G
Posener "	3½	99,00
" "	3	87,20
Rheinprov.-Obl.	3½	100,50 G
" Ser. 19	3½	100,00 G
" " 18	3½	95,00 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	99,70 G
" "	3	89,50 G
Westpr. "	3½	98,40
Berl. Pfandbriefe	5	117,75 G
" "	4½	110,25 G
" "	4	105,80 G
" "	3½	102,10 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,25 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	102,00
" "	3½	99,50 G
" "	3	87,40 G
Ostpreußische "	4	104,25 G
" "	3	87,40 G
Pommersche "	3½	99,00
" "	3	87,70 G
Posensche 6—10 "	4	102,50 G
" Serie A. "	3	88,50 B
" C. "	3½	99,00 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	99,50
" landschaftl. "	3	87,30 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	—,—
" landsch. neue "	3½	99,60 G
Schlesw.-Holst. "	4	105,20 G
" "	3½	98,80
" "	3	88,00 G
Westfälische "	4	103,40
" "	3½	99,40
" "	3	88,00 G
Westpr. ritterschl. "	3½	100,50 G
" " I. "	3	88,80 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	102,90
" "	3½	—,—
Pommersche "	4	103,10 G
" "	3½	—,—
Posensche "	4	103,40 G
" "	3½	99,25 G
Preußische "	4	—,—
" "	3½	99,10
Rhein. u. Westf. "	4	103,50 G
" "	3½	99,10
Sächsische "	4	102,90
Schlesische "	4	102,90
" "	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	103,00 G
" "	3½	99,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	99,60 G
Hamb. Staats-Anl.	3	87,70 G
" " amort.	3	87,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	88,90 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	36,50
Bad. Präm.-Anleihe	4	144,75
Bayer.	4	—,—
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	139,90
Köln-Mind. Präm.	3½	135,10
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	148,00
Meininger 7 Gld.-L.	—	31,75
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	—,—
" innere "	4½	86,30 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	92,10 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	104,25
" 1896 "	5	100,60 G
" 1898 "	4½	92,10
Finländische Loose	—	85,60
Griechische Anleihe	1,60	40,90 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,20
" Gold- "	1,60	39,60 G
Italienische Rente	4	103,60 G
Mexikan. Anleihe	5	100,50 B
Oesterr. Gold-Rente	4	101,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	18,30 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	91,75 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	42,50 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	79,00 G
Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	100,60 G
" Staatsch. (Lok.)	3	82,25 G
" 1860er Loose	4	152,30 G
" 1864er "	—	421,00 B
Portug. St.-Anl. 4½	—	53,20 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,40 G
" " 1889	4	86,50 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,00 G
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	—,—
" Pr.-Anl. 1864	5	445,50 G
" " 1866	5	338,75
" Staats-Obl.	3,8	95,10 G
Spanische Schuld	4	91,50 G
Türkische Anleihe	1	61,00 G
" Administr.	4	86,75 G
" 400 Frcs.-L.	—	131,75
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-Rente	4	97,90 G
" Staats-R. 1897	3½	89,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,00 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,20 G
" amort. St.-A.	4	73,75 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9. 12—15	3½	95,70 G
" 19	3½	95,70 G
" " 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,00 G
" "	4	101,25 G
Gothaer Gr. Pr.-Pf. 1	3½	121,70 G
" " " 2	3½	110,50 G
" " " 6	4	100,70 G
" " " 5	3½	98,00 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,70 G
" " alte	3½	96,60 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,50 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	76,00 G
" "	3½	69,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
" Präm.- "	4	135,20 B
Mitteld. Bodcrd.-Pf.	3½	97,20 G
" " 3	4	101,00 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
" " 9	3½	96,50 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	89,00 G
" " 11. 12	4	89,00 G
" " 2. 8	3½	—,—
Pr. Bodcrd.-Pfdbr.	5	107,00 G
" " 4	4½	114,90 G
" " 10	4½	111,40 G
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,40 G
" " 1909	4	102,80 G
" " Com.-	3½	100,00 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	106,00 G
" "	4	99,50 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	96,30 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
" -Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	101,00 G
Schwzb. Hypb.-Pfdb.	4	101,50 G
" "	3½	98,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,30 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	93,75 G
" "	3	85,10 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	131,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	126,90 G
Crefelder	88,75 G
Dortmund-Cron.-Ensch.	195,00
Eutin-Lübeck	57,60 G
Halberstadt-Blankenb.	110,00 G
Königsberg-Cranz	117,50 G
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	112,00 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	117,00 G
Allgem. Deutsche Klub.	40,75
" Lok.- u. Strb.	137,10
Barmen-Elberfelder	146,00 G
Bochum-Gelsenkirchener	120,00 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	108,25
" Straßenbahn	151,75 B
Elektr. Hochbahn	120,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	198,25 G
Hamburger "	168,90
Magdeburger "	125,70 G
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,30 G
Bergisch-Märkische	99,60 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,30 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	65,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	104,90
Hansa, Dampfschifff.	117,50 G
Kette, D. Elbschifff.	65,50 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	66,60 G
Norddeutscher Lloyd	104,00 G
Schles. Dampfer-Co.	67,50 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	158,70 G
Berliner Bank	94,00 G
" Handels-Ges.	155,75
Braunschw. Bank	117,25 G
Breslauer Diskont-Bank	111,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	99,00 G
Comm.- u. Diskont-Bank	117,50 G
Danziger Privatbank	113,00 G
Darmstädter Bank	139,50 G
Deutsche Bank	214,75 G
" Genossensch.-Bank	100,40 G
Disconto-Comm.	189,25
Gothaer Grundkred.-B.	140,75 G
Hamb. Hypotheken-Bank	160,40
Hannoversche Bank	123,00 B
Kieler "	138,50 B
Kölner Wechslerbank	98,50 G
Königsb. Vereins-Bank	113,25 G
Leipziger Bank	—,—
" Credit-Anstalt	173,30 G
Magdeb. Bank-Verein	124,25 B
" Privatbank	99,40 G
Mecklenburg. Bank 40%	122,00 G
" Hyp.-Bank	203,25 G
Mecklb.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	140,60 G
Mitteld. Bodencredit	91,00 G
" Credit-Bank	114,90 G
Nationalbank für Dtschl.	121,10 G
Nordd. Creditanstalt	101,50 G
" Grundcredit	99,60 G
Oesterr. Creditbank	204,90
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	144,60
" Centr.-Boden- "	180,10 G
" Hypoth.-Akt.- "	108,75 G
" Pfandbrief- "	137,00 G
Reichsbank	152,50 B
Rheinische Bank	44,00 G
Sächsische "	128,30 G
Westdeutsche "	91,50 B
Westfälische "	113,75 G

Industrie-Actien.

Brauereien.	Berliner Union	106,25
	Bock	155,00 G
	Böhm. Brauhaus	188,00 G
	Bolle Weißbier	62,00
	Landré	189,00
	Patzenhofer	232,25 B
	Pfefferberg	243,50 G
	Schöneberg Schl.	182,00 G
	Schultheiß	229,00 G
	Bochumer	117,00 G
	Germania Dortm.	207,00 G
	Accumulatoren-Fabrik	155,00
	Allg. Berl. Omnibus	229,75 G
	Allg. Elektr.-Gesellsch.	196,00 G
	Aluminium-Industrie	197,00 G
	Anglo-Central-Guano	98,50
	Anhalt Kohlenwerke	78,30
	Berl. Elektricit.-Werke	178,00 G
	" Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	96,20 G
	Bielefeld. Masch.	296,25
	Bismarckhütte	225,00 G
	Bochumer Bergwerk	71,00 G
	" Gußstahlwerke	180,10
	Brnschw. Kohlenwerke	160,00 G
	Bredower Zuckerfabrik	59,20
	Breslauer Oelfabrik	62,00 G
	Chemische Fabrik Buckau	129,60 G
	Concordia Bergbau	317,00 G
	Deutsche Gasglühlicht	187,00 G
	" Spiegelglas	181,30
	" Steinzeug	277,00 G
	" Waffen u. M.	205,10 G
	Donnersmark-Hütte	227,60 G
	Dortmund Union	84,50 G
	Dynamite Trust	151,10 G
	Egestorff Salzwerke	134,00 G
	Fraustädter Zuckerfabr.	145,50
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	87,75 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	111,75
	Görlitzer Eisenbahnbed.	221,00 G
	" Masch. conv.	143,00 G
	Hamb. Elektr.-Werke	142,10 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	77.00 G
	Hannov. Masch.-Pr.	320,50 G
	Hibernia Bergw.-Ges.	187,00 G
	Hirschberger Leder	135,25 G
	" Maschinen	—,—
	Höchster Farbwerke	376,25 G
	Hörderhütte conv. neue	96,50 G
	Hoffmann Stärke	189,75
	Hofmann Waggon	208,00 B
	Ilse Bergbau	201,25
	Köln. Bergwerke	394,90 G
	König Wilhelm conv.	226,00 G
	" " St.-Pr.	299,50 G
	Lauchhammer	118,25 G
	Laurahütte	226,30 G
	Ludwig Löwe u. Co.	256,50 G
	Magdeb. Allg. Gas	133,90 G
	" Baubank	86,00 G
	" Bergwerk	—,—
	" " St.-Pr.	—,—
	" Mühlen	—,—
	Nähmaschinenfbr. Koch	179,75 G
	Norddeutsche Eiswerke	56,25 B
	" Gummi	87,50 G
	" Jute-Sp.	104,00 G
	Nordstern Bergwerk	256,00
	Oberschles. Chamotte	149,50 G
	" Eisenb.-Bedarf	122,00 G
	" Eisen-Industrie	103,00 B
	" Kokswerke	127,10 G
	" Portl.-Cement	121,25 G
	Oppeln. Portl.-Cement	129,60 G
	Osnabrücker Kupfer	77,25
	Phönix Bergwerk	146,50 G
	Pos. Sprit-Akt.-Ges.	234,25 G
	Rhein-Nassau Bergwerk	217,25
	" Metallwerk	65,00 B
	" Stahlwerk	166,00 G
	" Industrie	121,10 G
	Rhein.-Westf. Kalkw.	114,25 G
	Sächsische Gußst. Döhl	205,25 G
	Schering Chem. Fabrik	232,80 G
	Schles. Bergb. Zink	365,90
	" Elektr.- u. Gasg.	123,50 G
	" Kohlenwerk	21,00 G
	" Portl.-Cement	170,50 G
	Siemens u. Halske	128,00 G
	Stettin-Bredow Cem.	140,00 B
	" Chamotte	300,00 G
	" Elektric.-Werke	134,00 G
	" Gristow	53,25 G
	" Vulkan B.	207,80 G
	Stoewer Nähmaschin.	144,00 G
	Stolberger Zink.	143,00 G
	" St.-Pr.	—,—
	Stralsund. Spielkarten	119,25 G
	Union Chem. Fabrik	137,10 G
	" Elektricit-Ges.	123,00 G
	Varziner Papierfabrik	209,80 G
	Victoria Fahrrad	67,00 G

Stettin, 7. Oktober. In der gestrigen sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen **Haus- und Grundbesitzer-Vereins** im Kotz'schen Saale gab der Vorsitzende, Herr Dr. Graßmann, zuerst ein eingehendes Bild von den Verhandlungen, welche im August auf dem Preußischen Landesverbandstage insbesondere bezüglich des Versicherungswesens, der Abänderung des Kommunalabgabengesetzes, der Abzugsfähigkeit der Grund- und Gebäudesteuer bei der Einkommensteuererklärung sowie betreffs des Schornsteinfegerwesens gepflogen waren. Die Versammlung nahm mit Interesse davon Kenntnis. Sodann wurde in eine Beratung über die von den städtischen Behörden an Stelle der jetzigen Grund- und Gebäudesteuer in Aussicht genommene **Grundsteuer nach dem gemeinen Wert** eingetreten. Die Herren Berndt, Hase, Klein, Dr. Graßmann und andere sprachen sich dahin aus, daß bei der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert eine **gerechtere** Besteuerung der Häuser und der Baustellen **möglich** sei, als nach der jetzigen Gebäudesteuer. Auf der andern Seite aber sei scharf darauf zu achten, daß diese Grundsteuer nach dem gemeinen Wert nicht etwa ins Uferlose wachse, und daß insbesondere die Grenzen, welche der § 54 des Kommunalabgabengesetzes der Heranziehung der Realsteuern zu den kommunalen Lasten setze, innegehalten würden. Die Versammlung beschloß daher einstimmig, bei den städtischen Behörden dagegen vorstellig zu werden, daß die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert nur unter der Bedingung einzuführen sei,

„daß das Gesamtsoll der Grundsteuer
„nach dem gemeinen Wert in Prozenten
„der staatlich veranlagten Grund- und
„Gebäudesteuer festgestellt werde und in
„der Regel nicht mehr als 200 Prozent
„der staatlich veranlagten Grund- und
„Gebäudesteuer betragen dürfe."

Diese Bestimmungen decken sich ganz genau mit den Festsetzungen des § 54 des Kommunalabgabengesetzes. Man nahm daher an, daß die städtischen Behörden diese Bestimmung mit annehmen würden. Sollte das aber wider Erwarten nicht der Fall sein, so wurde der Vorstand beauftragt, bei allen Instanzen, welche diese Grundsteuer nach dem gemeinen Wert bis zu ihrer endgültigen Genehmigung durchzumachen haben, gleichfalls in obigem Sinne vorstellig zu werden.

Ferner beschloß der Haus- und Grundbesitzer-Verein **das Nachtwachwesen in Zukunft in die Hand zu nehmen.** Auf den Antrag der Herren Muth und Humelet wird ferner beschlossen, noch eine Ermäßigung der zuerst in Aussicht genommenen Sätze für Schließen und Oeffnen der Haustüren eintreten zu lassen. Es handle sich weniger darum, für den Verein eine Einnahme zu erzielen, als den Hausbesitzern eine Erleichterung zu schaffen und insbesondere ihnen die **Sicherheit** zu geben, daß die Haustüren rechtzeitig geschlossen und geöffnet würden und nicht etwa die halbe Nacht aufständen. Näheres darüber dürfte den Herren Hausbesitzern binnen kurzem zugehen.

Da mehrere kleinere Vereine die Gründung eines **Provinzialverbandes der städtischen Grundbesitzer-Vereine der Provinz Pommern** angeregt haben, so beschloß der Verein weiter, auch seinerseits einem solchen beizutreten, falls die Idee bei den übrigen Vereinen Pommerns Anklang genug finde.

Auf mehrere Klagen, daß die **Gasrechnungen** der Stadt gegenüber den gleichen Zeiten der Vorjahre jetzt ganz ungewöhnlich hoch seien und daß möglicherweise jetzt von der Gasanstalt ein höherer Gasdruck gegeben werde, der diesen Mehrverbrauch an Gas veranlasse, wurde hingewiesen, daß es ja **Gasregulatoren** gebe, welche dem abhülfen und die namentlich bei größeren Betrieben sich bald bezahlt machten.

Ein Mitglied des Vereins teilte dann die wenig ermutigenden Erfahrungen mit, die er bei einer angeblich in Stettin gegründeten „Häuserbank" gesammelt habe. Im günstigsten Falle scheine es sich dabei um ein ganz gewöhnliches Vermietungsbureau zu handeln, ohne das die Hausbesitzer bisher sehr gut durchgekommen seien und ohne das sie auch weiter auskommen würden. Er könne sich von irgend einer Verbindung mit dieser „Häuserbank" keine Vorteile gegen den bisherigen Zustand versprechen. Herr Stadtverordneter Klein urteilt noch härter über die Sache und stellt den Antrag, die Hausbesitzer in einem besonderen Schreiben über diese Häuserbank aufzuklären. Der Verein stimmt dem zu.

Es folgen noch geschäftliche Mitteilungen, bei welchen Herr Stadtverordneter Berndt darauf hinweist, daß man jetzt leicht und fast ganz ohne Kosten — ohne Provision rc. — Geld auf gute und mündelsichere Hypotheken von der städtischen Sparkasse erhalten könne.

Nach Beantwortung der sehr zahlreich im Fragekasten sich befindlichen Anfragen, wird die Versammlung um halb zwölf Uhr geschlossen.

— Im Wahlkreise **Stolp-Lauenburg-Bütow** haben die Konservativen beschlossen, für die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen die bisherigen drei Abgeordneten Kammerherr von Bandemer-Selesen, Hofbesitzer Will-Schweslin und Generalleutnant Exzellenz von Heydebreck aufzustellen.

— Die **Kaufmännische Fortbildungsschule** eröffnet am Sonntag, den 11. d. M., nachmittags 4 Uhr, wieder einen neuen Unterrichtskursus in der Ottoschule am Klosterhof. Bei einem Schulgeld von 4 Mark pro Quartal findet der Unterricht alle Donnerstage von 3—5 Uhr nachmittags und alle 14 Tage an einem Sonntage von 4—7 Uhr statt. Lehrlinge aller kaufmännischen Branchen können teilnehmen, auch wenn deren Chef nicht Mitglied des Vereins Stettiner Kaufleute ist.

— In den **Zentralhallen** findet am morgigen Donnerstag der erste Nichtrauchabend statt, an welchem das gegenwärtige Programm zur Vorführung gelangt. Bei dem großen Beifall, welchen die einzelnen Künstler mit Recht finden, dürfte der Andrang morgen Abend besonders stark werden und dürfte es sich für die Logenbesucher empfehlen, sich rechtzeitig mit Billetten zu versehen.

— **Konkursverfahren** ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns **Ernst Jung** in Stettin und des Kaufmanns **Gotthilf Behnke** in Podejuch.

— Im **Stadttheater** üben die Aufführungen der Oper „Mignon" eine derartige Anziehungskraft aus, daß sich die Direktion veranlaßt sieht, das Werk auch am Sonntag Abend zu wiederholen.

— Im **städtischen Arbeitsnachweis** wurden im Monat September an offenen Stellen von Arbeitgebern 219 für Männer und 177 für Frauen gemeldet, während Gesuche von Arbeitnehmern 592 vorlagen (497 von Männern und 83 von Frauen), in 285 Fällen (202 Männer und 83 Frauen) konnte Arbeit nachgewiesen werden. Zurückgezogen wurden 111 Meldungen von Arbeitgebern und 307 Gesuche von Arbeitnehmern.

— Der **Generalmajor z. D. Adolf Krause** begeht heute den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren auf Beförderung in das 6. Artillerie-Regiment eintrat. Die letzten Jahre seiner militärischen Tätigkeit verbrachte derselbe in Stettin, er wurde 1888 Inspekteur der 2. Artillerie-Depot-Inspektion hierselbst, im August 1889 erhielt er in dieser Stellung den Charakter als General-Major, und zwei Monate später wurde er auf sein Abschiedsgesuch mit Pension zur Verfügung gestellt.

— Im **Bellevue-Theater** findet die nächste Aufführung von „Der blinde Passagier" am Freitag statt, am Sonntag Nachmittag geht auf vielseitigen Wunsch Schillers „Braut von Messina" zu kleinen Preisen in Szene.

* Das hiesige Schöffengericht hatte in der Sitzung vom 7. Juli d. Js. den Förster **Georg Erb** und dessen Ehefrau Emma wegen Betruges verurteilt und zwar den Mann zu 14 Tagen **Gefängnis**, sowie 63 Mark Geldstrafe, die Frau zu 3 Tagen. Die Angeklagten fochten das Erkenntnis im Wege der Berufung an, weshalb sich heute die erste **Strafkammer** des Landgerichts mit der Angelegenheit beschäftigen mußte. Der Tatbestand war kurz folgender: Im April mieteten die Angeklagten hier eine Wohnung mit Laden, letzteren angeblich zur Einrichtung einer Wildbrethandlung. Bei Abschluß des Vertrages gaben die Erb'schen Eheleute sich als vermögend aus, es sollte ein Kapital von etlichen tausend Mark vorhanden und eine bedeutende Erbschaft in allernächster Zeit zu erwarten sein. Hinterher ergab sich, daß Erb durchaus unbemittelt war, er versuchte sogar den Hauswirt anzupumpen und da dies mißlang, so konnte auch das Geschäft nicht eröffnet werden. Der Angeklagte behauptete allerdings, daß ihm der notwendige Eiskeller gefehlt habe. Miete wurde auch nicht bezahlt und nachdem die Erb's ermittiert worden waren, stand der Laden noch längere Zeit leer, sodaß der Wirt die Miete für fünf Monate einbüßte. Aus den beschlagnahmten Sachen wurden bei der Versteigerung nur rund 50 Mark erlöst. — Nach erneuter Beweiserhebung gelangte das Berufungsgericht zu denselben Feststellungen wie der Vorderrichter und wurde die **Berufung verworfen.**

* Der **Bezirksverein Lastadie** hielt gestern Abend die erste Sitzung nach der Sommerpause ab. Herr Stadtverordneter **Krause** machte Mitteilungen über den allgemein sehnlichst erwarteten Neubau der Parnitzbrücke, der nun durch den Vertragschluß zwischen Stadt und Regierung in greifbare Nähe gerückt sei. Durch Einhaltung gesetzlich vorgesehener Fristen dürfte allerdings der Beginn der Arbeiten noch bis zum nächsten Jahre verzögert werden, dann aber sollten dieselben eine derartige Beschleunigung erfahren, daß in zwei Jahren die Fertigstellung der Brücke zu erwarten sei. — Beschlossen wurde die Veranstaltung eines Wintervergnügens in der Randower Molkerei am 25. Oktober.

Gerichts-Zeitung.

— Wie aus Tübingen berichtet wird, verurteilte das dortige Schwurgericht die beiden Vagabunden Raepple und Hespeler, welche am 26. Juli den sechzigjährigen Privatier Krauß in seiner Wohnung überfielen, erdrosselten und beraubten, zum Tode.

— Graf Pückler-Klein-Tschirne wurde gestern vom Landgericht II Berlin wegen Beleidigung der Glogauer Juden zu sechzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein hübscher Zug wird der „Kreuzztg." von der Königin-Witwe von Italien mitgeteilt. Bei ihrer Anwesenheit in Marburg wurde ihr der Leutnant im 11. Jägerbataillon Frhr. von Stein zu Nord- u. Ostheim und seine Braut Frl. von Dobbeler vorgestellt. Die Königin hatte dabei gehört, daß beide Ende Oktober heiraten würden. Am 2. Oktober kam nun ein sehr gnädiges Telegramm der Königin-Witwe an die Braut und als Hochzeitsgeschenk eine goldene, mit Perlen und Diamanten reich besetzte Uhr an langer schwerer goldener Kette.

— In Rheidt wurde eine sechzigjährige Frau während eines Unwetters vom Sturm in den Niersfluß geschleudert und ertrank.

— Die deutsche Schillerstiftung hat R. von Gottschall aus Anlaß seines 80. Geburtstages eine jährliche Ehrengabe von 1000 Mark ausgesetzt.

— In Paris wurde der Leichnam des ehemaligen italienischen Diplomaten Grafen Delpoggio aus der Seine gelandet; den alten Herrn hatte der Verlust seines Vermögens in den Tod getrieben.

— Aus Arad wird gemeldet: Vor ungefähr acht Tagen war aus dem Dorfe Csanytelek ein dreijähriger Knabe Namens Josef Seböt verschwunden. Der Vater des Kindes und dessen Gattin sind Arbeiter auf dem Gute des Grafen Pallavicini. Der kleine Josef hatte Vormittags mit der achtjährigen Viktoria Török auf einem Kukuruzfelde gespielt. Von dieser Zeit ab wurde er nicht mehr gesehen. Gestern Nachts erwachte das kleine Mädchen und weckte ihre Mutter, der sie voll Schrecken mitteilte, daß sie sich vor dem kleinen Seböt fürchte. Die Mutter fragte sie nach dem Grund. Das Mädchen erwiderte, sie habe den Josef Seböt ermordet. Die Mutter glaubte, ihre Tochter sei infolge der vielen Erörterungen vom Verschwinden des Knaben plötzlich von einem Wahn befallen worden, und begab sich in der Frühe zum Bürgermeister und zum Gemeindearzt, dem sie den Vorfall mitteilte. Das Mädchen gab auf Befragen an, sie habe den Josef, mit dem sie spielte und der sie reizte, zur Erde geworfen und mit einer Hand am Halse gewürgt, während sie ihm mit der andern Erde in den Mund stopfte, bis er kein Lebenszeichen mehr gab. Hierauf habe sie den Leichnam mit Erde und Kukuruzblättern zugedeckt. Sie gab die Stelle an, wo sie den Leichnam verscharrt habe. Man führte das Mädchen aufs Feld und fand dort wirklich die Leiche des Kindes.

— Einen gewiß einzigartigen Rekord hält ein Bürger Philadelphias. Der Mann kann sich nämlich rühmen, im Laufe der letzten fünfunddreißig Jahre seines nahezu acht Dezennien zählenden Lebens über zwei Millionen Dollars in Gold, Scheinen und Juwelen gefunden zu haben. Diese an sich märchenhaft klingende Tatsache erscheint erklärlich, wenn man erfährt, daß Mr. J. Banks den Posten eines Türhüters der Depositengewölbe der Fidelity Trust Company bekleidete. Wie geizig manche Leute, die hier ihre Kostbarkeiten niederlegen müssen, beweist der Umstand, daß der Champion-Goldfinder, der gleichzeitig ein Rekordbrecher in bezug auf Ehrlichkeit zu werden verdient, für seine gesamten Funde nur 30 Dollars in barem Gelde und Gegenstände im Werte von etwa 45 Doll. in Empfang nehmen durfte. In den Gewölben der Trust Company befinden sich Tausende von Privatgeldschränken und mehr als 600 Deponenten gehen dort täglich aus und ein. Unter der speziellen Obhut Banks stand der Raum, in welchem die Hinterleger den Inhalt ihrer Kassetten prüfen oder Wertobjekte hinzufügen resp. entnehmen. In diesem Gewölbe wurden denn auch fast alle Funde gemacht. Entweder ließ ein Klient der Gesellschaft beim Durchsuchen seines deponierten Eigentums einige Wertgegenstände, ein Bündel Papiere oder eine Rolle Gold achtlos auf dem Tische liegen, vielleicht auch gar auf den Fußboden fallen, oder er verlor sie beim Hinausgehen. Für seine beiden größten Funde im Werte von 100 000 Dollars und 60 000 Dollars erhielt der ehrliche Türhüter nicht einen Cent. Von dem Verlierer der 60 000 Dollars enthaltenden Goldrolle mußte er sich sogar eine höchst grobe Behandlung gefallen lassen. Der Herr, einer der reichsten Millionäre der Stadt, ärgerte sich offenbar zu sehr, daß der Mann ihn, der einem Trust vorstand, auf einer Unachtsamkeit ertappt hatte. Tausendmal lieber würde es der Dollarfürst gesehen haben, wenn Banks das Geld, ohne ein Wort darüber zu erwähnen, behalten hätte. (?) Und so mochte es wohl auch den anderen Verlierern bedeutender Werte unangenehm sein, daß irgend Jemand ihnen eine starke Gedankenlosigkeit nachweisen konnte. Bei einer Gelegenheit entdeckte der Portier ein schlichtes Päckchen mit 25 000 Dollars auf einem der Tische im Prüfungsgewölbe. Das Geld mußte dort schon fünf Stunden, allen Eintretenden sichtbar, gelegen haben, und mehr als dreihundert Personen waren seitdem in dem Raume gewesen, von denen jede das vergessene Päckchen hätte an sich nehmen können. Ein Geschenk im Werte von etwa 1½ Mark war die Belohnung, die der Eigentümer der Summe gab.

Spandau, 7. Oktober. Ein hier wohnhafter Kunsthändler namens Hermann Dallmer ist in Düsseldorf wegen Verdachts des Mädchenhandels verhaftet worden.

Neueste Nachrichten.

Pest, 7. Oktober. Die Demonstrationen in Szegedin haben die ganze Nacht angedauert. Das Militär sah sich wiederholt genötigt, von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. In hiesigen Regierungskreisen rufen die Nachrichten aus Szegedin große Verstimmung hervor, man befürchtet, daß dadurch die Situation sich wesentlich verschlechtern wird. Das Honved-Ministerium hat eine sehr strenge Untersuchung eingeleitet.

Wie aus Baja gemeldet wird, wird über das dort stationierte Honved-Regiment Kasernenarrest verhängt, weil die Dreijährigen in demonstrativer Weise ihre sofortige Beurlaubung verlangt haben.

London, 7. Oktober. Heftige Stürme wüteten gestern über ganz England und verursachten bedeutenden Schaden. Die telegraphischen Verbindungen sind größtenteils zerstört. Die See ist sehr unruhig, im Kanal herrscht ebenfalls Sturm. Der Dampferverkehr zwischen Frankreich und England kann nur mit größter Mühe aufrecht erhalten werden. Aus vielen Orten werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auch an der Nordküste von Wales herrscht ein orkanartiger Sturm.

Aus Tokio meldet die „Times": Glaubwürdigen Gerüchten zufolge sind die Russen mit dem Bau von Festungswerken und Aufstellung von Batterien bei Yonganpho beschäftigt, obgleich die koreanische Regierung sich energisch weigert, einen Pachtvertrag mit Rußland abzuschließen.

Petersburg, 7. Oktober. In Wladikawkas wurde ein armenisches Waffenlager entdeckt. Die Patronen waren in englische Zeitungen verpackt.

Rostow-Don, 7. Oktober. Der hiesige Bankier und Wucherer Levin wurde heute Nacht in seiner Wohnung überfallen und ermordet.

Belgrad, 7. Oktober. Man spricht wieder von einer partiellen Ministerkrisis. Die Extrem-Radikalen verlangen den Rücktritt des Finanz- und Handelsministers, widrigenfalls sich die schärfste Opposition gegen die Regierung herausbilden wird.

Sofia, 7. Oktober. Die Leiter der macedonischen Bewegung bezeichnen die neueste Aktion Oesterreich-Ungarns und Rußlands als gänzlich verfehlt. Die Türkei sei ganz unfähig, Reformen einzuführen; der Aufstand werde erst dann aufhören, wenn Macedonien unter einen christlichen Gouverneur unter europäischer Kontrolle gestellt werde.

Konstantinopel, 7. Oktober. Infolge des energischen Auftretens der deutschen Botschaft wird jetzt das Verbrechen der türkischen Soldaten, die eine deutsche Köchin überfielen, auf das schärfste gesühnt. Drei Schuldige und ihre vorgesetzten Offiziere werden strengstens bestraft. Die Köchin erhält 250 Pfund Türkisch (etwa 4500 Mark) als Entschädigung für die erlittene Mißhandlung.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 7. Oktober. In Lille verlief der gestrige Abend ruhig, die Streikenden durchzogen die Umgegend, konnten aber nicht in die Stadt eindringen. — Wie mitgeteilt wird, sind sechs Militärzüge mit Infanterie nach Roubaix und Fourcoing abgefahren, um diese Städte zu schützen, da man befürchtet, daß die Streikenden auch dort die Fabriken zum Stillstand zwingen wollen.

Tanger, 7. Oktober. Ein Trupp bewaffneter Räuber und Soldaten griff 30 Kilometer von der Stadt entfernt eine Karawane an und plünderte dieselbe. Die mitgeführten Güter gehören größtenteils europäischen Firmen.

Mit Bezugnahme auf die Annonce **Arthur Loebel** im heutigen Inseratenteil, bittet man gefl. zu berücksichtigen, daß diese Firma nicht mit anderen zu verwechseln ist, die in deutschen Zeitungen ähnliche Versprechungen machen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 7. Oktober 1903 wurde für inländ. Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 125,00 bis 126,00, Weizen 152,00 bis 153,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 6. Oktob[er]

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) R[oggen] 128,00 bis —,— Weizen 156,00 bis [illegible] Gerste —,— bis —,— Hafer 130,00 —,—.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 6. Oktober gezahlt [illegible] Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll u. Spesen in

Newyork. Roggen 148,25, Weizen 172,7[illegible]
Riga. Roggen 144,25, Weizen 169,00.

Magdeburg, 6. Oktober. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 17,30 G., 17,40 B., per November 17,25 G., 17,35 B., per Dezember 17,30 G., 17,40 B., per Januar-März 17,65 G., 17,70 B., per April 17,80 G., 17,85 B., per Mai 17,95 G., 18,00 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 6. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht. **Schmalz** niedriger. Loko: Tubs und Firkins 40,00. Doppel-Eimer 40,75. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck ruhig.

Voraussichtliches Wetter:
für Donnerstag, den 8. Oktober 1903.
Zeitweise aufklärend, vorherrschend aber noch trübe mit Niederschlägen.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 6. Oktober 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Arbeiter Sabow, Arbeiter Pantermüller, Arbeiter Vierus, Handelsmann Scheuermann, Arbeiter Schröder, Tischler Brummund, Fleischer Geist.

Eine Tochter: dem Tischlermeister Drews, Maler Krüger, Schneider Höhn, Postassistenten Ollrogge, Dreher Bröcker, Arbeiter Mikulski, Arbeiter Gollnick, Schneider Post, Kellner Grothe, Arbeiter Neumann.

Aufgebote:

Landwirt Bliesener mit Frl. Behrendt; Matrose Hoffmann mit gesch. Frau Schwabe, geb. Voigt; Bäckermeister Krüger mit Frl. Schmiedeke; Arbeiter Gottschalk mit Frl. Kluth; Arbeiter Bahrmann mit Frl. Hubert.

Eheschließungen:

Matrose Dannenfeld mit Frl. Karschnik; Arbeiter Verch mit Frl. Höft; Friseur Inn mit Frl. Müller; Oberlehrer Dr. Altenburg mit Frl. Kochendörffer; Zuschneider Thiel mit Frl. Kücken; Lehrer Hoppe mit Frl. Tramm; Schneider Schultz mit Frl. Wunder; Oberfeuermeistersmaat Krause mit Frl. Brose.

Todesfälle:

Tochter des Arbeiters Wendtland; Arbeiterwitwe Wendt; Diener Gralow; Tochter des Kesselschmieds Lenz; Arbeiter Jordan; Schuhmacherwitwe Krause, geb. Kuhlke; Sohn des verstorb. Arbeiters Schulz; Tochter des Arbeiters Backhaus; Maurerfrau Bluhm, geb. Streblow; Gastwirt Walter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Friedrich Duchow [Greifswald]. Lehrer Reinhard Glende, 54 J. [Dresow]. Frau Christiane Vieth, geb. Mohr [Stralsund]. Frau Auguste Hellwig geb. Bork, 31 J. [Ostswine].

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 6. Oktober 1903. Vormittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

81 84 345 74 95 469 574 662 853 (400) **1**226 39 343 71 411 40 891 (400) 936 **2**019 65 69 136 213 37 315 446 696 726 51 895 972 86 **3**009 155 248 96 502 719 62 (400) 813 95 (400) 985 94 **4**006 48 276 412 (3000) 34 503 42 644 55 91 886 965 90 **5**018 103 35 83 382 (400) 528 697 895 962 **6**000 5 132 57 (3000) 63 234 59 72 96 362 758 60 (10000) 885 904 (400) 44 **7**075 81 176 (400) 326 570 696 99 786 818 914 52 69 74 **8**344 77 496 510 66 647 **9**029 201 44 394 551 819 45

10004 62 141 314 487 501 4 29 726 40 75 814 42 **11**021 441 52 (400) 95 678 810 41 91 95 918 66 **12**177 702 881 969 **13**053 110 64 203 862 916 25 59 **14**077 195 910 14 21 **15**006 120 98 205 335 521 713 830 926 [illegible]

[illegible]

239 409 560 720 (400) 91 931 46 51 **98**010 71 191 217 340 582 878 928 54 **99**070 190 303 37 441 686 701 956 90

100064 109 229 371 83 539 61 83 (400) 744 846 **101**045 103 398 912 **102**024 61 96 180 243 430 523 744 76 **103**072 168 206 445 81 500 30 (500) 656 773 **104**153 283 323 438 526 40 601 725 846 **105**575 88

839 (3000) [illegible] **107**014 [illegible] 349 869 [illegible] **110**0[illegible] (400) 70 [illegible] (5000) [illegible] 453 578 [illegible] **115**109 [illegible] 27 247 [illegible] 13 545 [illegible] **119**078 [illegible] **120**0[illegible] 29 97 109 [illegible] 364 440 [illegible] 917 72 [illegible] **125**042 [illegible] (400) 101 [illegible] 177 451 [illegible] 822 902 [illegible] **130**0[illegible]

[illegible]

216017 171 84 241 430 782 88 814 **217**147 379 446 607 39 784 924 **218**226 358 440 672 90 807 914 78 99 **219**000 60 113 98 238 355 472 89 722 60 81 (400) 847

220047 208 9 70 366 (400) 502 (400) 44 600 37 76 810 41 (400) 97 **221**043 46 76 314 575 88 628 35 777 79 **222**003 78 612 40 912 **223**047 256 501 19 601 15 (400) 62 868 70 927

209. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 1. Ziehungstag, 6. Oktober 1903. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 192 Mk. sind in Klammern beigef. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

148 64 356 517 758 74 954 **1**026 514 76 706 869 922 61 **2**063 73 89 149 240 353 86 448 65 626 72 856 67 927 36 **3**061 192 225 69 (500) 663 86 756 819 46 **4**136 80 86 242 402 (1000) 547 985 **5**093 433 507 623 34 776 **6**022 87 220 44 318 450 **7**496 860 925 85 (400) **8**042 (5000) 82 104 261 398 447 83 722 89 97 899 **9**071 100 267 368 449 664 848 881 92 81[illegible]

10046 73 136 351 467 77 (1000) 559 (3000) 696 669 73 98 **11**158 67 98 277 569 708 890 **12**179 217 353 431 65 543 705 820 74 **13**002 178 282 (400) 338 40 440 850 934 91 94 **14**159 286 89 371 541 52 903 **15**267 319 489 (400) 712 862 **16**047 353 54 461 666 707 [illegible]

[illegible]

847 **113**164 387 435 718 26 47 912 36 **114**152 258 541 85 791 807 57 **115**023 105 43 233 423 35 48 82 610 837 919 **116**[illegible]9 274 561 63 817 49 969 **117**119 38 (400) 65 277 (500) 331 95 96 450 86 659 722 72 804 7 **118**073 (1000) 142 565 88 980 **119**051 56 187 200 95 336 420 76 78 661 (400) 876 92 927

120002 151 55 292 591 669 **121**061 468 534 (400) 99 657 756 842 940 **122**281 83 85 306 7 23 420 47 679 787 919 **123**064 117 366 73 475 562 (400) 635 61 **124**141 (1000) 239 507 967 92 **125**136 252 427 34 714 (1000) 44 856 **126**336 415 (400) 86 503 932 **127**265 519 79 972 96 **128**142 75 78 417 549 57 603 710 14 894 982 **129**217 21 537 (400) 45

130114 26 253 318 56 59 98 449 559 71 653 **131**011 231 351 501 (400) 733 46 930 **132**073 248 307 59 610 87 740 834 981 **133**009 202 64 397 424 30 (500) 621 896 972 **134**073 178 337 60 442 576 663 824 924 [illegible]

[illegible]

568 761 (400) 808 (500) 34 98 969 **208**016 23 96 238 52 544 682 782 **209**090 212 381 438 575 956

210167 74 75 209 351 450 507 639 **211**030 109 435 78 91 636 718 (500) **212**087 283 460 624 700 801 **213**297 355 799 **214**058 74 142 214 15 375 448 88 557 635 801 990 **215**273 304 11 546 62 96 (400) 668 93 873 943 73 **216**366 401 781 87 **217**371 424 72 709 22 79 92 995 **218**065 77 355 57 598 852 81 **219**134 60 204 54 375 458 723 98 866 (400)

220118 207 11 (400) 25 (500) 43 85 251 419 45 513 818 44 950 55 89 **221**048 375 622 **222**036 277 348 84 413 731 881 **223**062 92 111 34 224 70 386 499 509 80 673

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 100 000 Mk., 1 à 75 000 Mk., 1 à 50 000 Mk., 1 à 40 000 Mk., 1 à 15 000 Mk., 2 à 10000 Mk., 3 à 5000 Mk., 10 à 3000 Mk., 15 à 1000 Mk., 48 à 500 Mk., 126 à 400 Mk.